

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. Kreisausgabe Rastatt. 1943-1944 1943

317 (16.11.1943)

Verlagsdruck: Sammlungs- 3-5 Fernsprecher 7927 bis 7931 und 8002 bis 8005...

Einzelpreis 10 Rpf. Außerhalb Baden 15 Rpf.

Der Führer DAS HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN DER BADISCHE STAATSANZEIGER Karlsruhe, Dienstag, den 16. November 1943

Offiziell bekanntgegeben: Der Führer erscheint wöchentlich 7 mal als Monatsheft...

Zerlegte Atlantik-Charta

Was die Anglo-Amerikaner unter Weltbefreiung verstehen, können sie jeden Tag in Nordafrika, auf Sizilien und im Libanon beweisen...

England vor Moskau auf den Knien

Madrid, 15. Nov. Die englische Zeitschrift 'World Review' meint in einem Artikel, daß die Anglo-Amerikaner die archaischen Züge...

Satz zur Spionin geworden

Durch verbotenen Umgang mit Kriegsgefangenen * Darmstadt, 15. Nov. Wie bei verbotenen Umgang mit Kriegsgefangenen durch Leichtfertigkeit und Gedankenlosigkeit schwere Gefährden für die Sicherheit der Bevölkerung entstehen können...

Bolschewistische Flut nach Amerika

Nacht- und Leichschiffe bringen das trojanische Pferd - USA-Abgeordneter enthüllt den Schwindel der Komintern, „Auflösung“

* Stockholm, 15. Nov. „Die Schiffe, die Nacht- und Leichschiffe nach der Sowjetunion bringen, führen nach den USA mit Tonnen von Propagandamaterial in Form von Tausenden von Zeitungen und Zeitschriften...“

ler, weil er nie und nimmer auf seine Weltrevolutionen verzichtet will. Immerhin hatten sie manchen Kreisen dadurch soviel Sand in die Augen gestreut, daß sie nun getrotzt die Einigungs-Komodie in Moskau inszenieren konnten.

Stens der guten Freundschaft wegen ein Auge zugeknipft. Das heißt Herr Dondero noch nicht angegangen zu sein, denn er gab der etwas naiven Vermutung Ausdruck, auf der Moskauer Konferenz sei wohl die Einstellung solcher Verhöhnungen beschlossen worden.

Neue harte Kämpfe bei Dnjeprpropetrowsk und Kriwoi Rog

Bolschewistischer Handreich auf Ketschiza misglückt - Durchbruchversuche der Sowjets westlich Smolensk abgewiesen

* Aus dem Führerhauptquartier, 15. Nov. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Auf der Krim werden nordwärts der Krim mehrlach wiederholte heftige Angriffe in harten Kämpfen abgelehnt...

ger verjachten die Stadt Ketschiza im Handreich zu nehmen. Sie wurden zusammengehörigen Wehrkreises Gmel (schlechten) Angriffe der Sowjets.

und im Dnjepr-Bogen beträchtlichen Anteil an den hier erzielten Abwehrerfolgen. An der jüdischen Front herrscht getrennt zur Artillerie und Spätrückzug.

Nasgeier hinter der britischen Front

Bankiers als Kriegstreiber - Für sie kann es gar nicht genug Fronten geben

O Bern, 15. Nov. Die Londoner City vertritt es, den letzten Nutzen aus dem Krieg zu ziehen. Die Dividenden der Konzerne sind meist hoch geblieben...

Die Kampfebene Front blüht auf die Heimat. Der Glaube an die Zukunft unseres Volkes wird die Größe unseres Opfers bestimmen.

richten, desgleichen in Süditalien, während die amerikanischen Bankhäuser und Großbanken ihr Kapital von Dakar über Algier und Tunis bis Kairo und Suez ausgebreitet haben.

Je härter der Kampf, desto größer die Opferbereitschaft!

Aufruf zur dritten Reichsstraßensammlung für das Kriegs-Winterhilfswerk

Das deutsche Volk weiß, daß es in diesem Kampf um sein Leben, seine Ehre und Freiheit geht. Nur aus unserer lautstarken Hingabe an die Gemeinschaft wächst die Kraft zum Sieg.

Italien sucht sein neues Gesicht

Von H-Kriegsberichtler Günther Honolka

H-PK. Das Bundesland jenseits der Alpen - dieses Land, für das uns Deutschen seit Jahrhunderten eine heime anwalde Sehnsuchts-liche mit in die Wiege gelegt zu sein scheint - hat aber Nacht sein Gesicht verloren.

Diese Anzeichen aber, die sich heute in tausenden kleinen Beispielen immer deutlicher äußern, sind für uns, die wir uns nach dem ersten Fortschritt schon längst angewöhnt haben, hinter diese Maske zu blicken, viel wertvoller und erschütternder als aller vorzeitliche Friedenshoffnungen.

Der Offizier, der unseren Bogen an der Straße anhielt und uns hat, ihn nach der nächsten kleinen Stadt mitzunehmen, war einer aus der ersten Gruppe Idealisten. Deren gibt es, wie die wachsenden Mitgliederzahlen der neuen republikanisch-faschistischen Partei zeigen, noch eine beachtliche Anzahl in Italien.

Man hat uns den Frieden versprochen... für den Preis des Verrats. Und was haben wir bekommen: den Krieg auf neue! Nur viel fürchterlicher... Nur daß heute vielleicht unsere eigenen italienischen Piloten mit unseren Häusern und Wohnungen zu zertrümmern!

fen, die Zahl derer, die das heute erkannt haben, gewaltig zu steigern.

Wo aber heute noch sowohl der Idealismus fehlt als auch das Gefühl für die Gründe der Vernunft, da hat der Lebenswille die Absteigenden gezwungen, am Maß der italienischen Kriegswirtschaft mitzumachen. Sie wollen leben und wissen, heute wie je, daß sie arbeiten müssen, wenn sie essen wollen.

Wichtig ist — man kann es ruhig zugeben — bildet diese dritte Gruppe noch die große Masse der Schaffenden in Italiens Kriegswirtschaft. Jedenfalls aber ist sicher, daß sich dieser Prozentsatz von Tag zu Tag verschiebt. Das Leben des italienischen Volkes nach einem wahrhaften maschinenlosen Leben geht immer deutlichere Formen an. Wie dem aber auch sei, die Arbeit war und wird nicht einen Augenblick dieser inneren Vorgänge wegen unterbrochen. Italien arbeitet für den Krieg Europa, und es wird heute in den Industriezentren des Faschistenreiches mehr geschaffte denn je — und das ist letzten Endes das Entscheidende.

Neue Ritterkreuzträger

DNB. Führerhauptquartier, 15. Nov. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: General der Infanterie Friedrich Meib, Kommandierender General eines Armeekorps; Oberst Gerhard Schmidt-Hübner, Kommandeur eines Panzergrenadier-Regiments; Hauptmann Wilhelm Dreweß, Ballonschiffsführer in einem Panzergrenadier-Regiment.

Ferner verlieh der Führer auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalmajor Roth, Fliegerführer.

Der Führer verlieh weiterhin auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Doenitz, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant (Ing.) d. M. Karl-August Van der Bruggen. Oberleutnant (Ing.) d. M. Van der Bruggen ist der Sohn eines Ingenieurs von Weich. Auf seinen Schultern lag während der Kriegsjahre die Verantwortung für die Verwirklichung der Seekriegsziele, die Verantwortung für Boot und Bootsmannschaft.

Badener verurteilten Feindeinbruch

Berlin, 15. Nov. Im Raume südlich Westliche-Zust hatten die Sowjets eine am Waldrand liegende Schlucht schwerpunktmäßig besetzt. Diese Schlucht führte der für einen unverwundlichen Kampfschutz eingesetzten Parawandelschwadron, dem nur ein einziges schwaches Wachposten zur Verfügung stand, mit einer kleinen Kampfgruppe und räumte sie in schweißendem Vorgehen aus. Als der Angriff im Zuge der einschlagenden feindlichen Burganlagen zu stehen drohte, rief er seine Männer wieder vorwärts. Die Sowjets wurden überannt. Schon zwanzig Minuten nach Angriffsbeginn war die alte Hauptkampflinie wieder fest in deutscher Hand. Am gleichen Kampfschritt führten Volksschwärme nach harter Feuerbereitung durch fünf Panzer unterstüzt gegen die Stellung der Division an. Sie wurden jedoch zurückgeschlagen. Ueber fünfzig tote Volksschwärme blieben vor den deutschen Linien liegen. Von den fünf Panzern, die eine Reihe in unsere Stellungen schlugen sollten, kehrte nicht einer zurück. Einer von ihnen wurde vernichtet, ein weiterer brannte aus. Zwei Panzer wurden bewegungsunfähig geschossen, während der fünfte bis zum Turm in einem Sumpf versank.

Britische Offiziere besichtigten die Banden! Berlin, 15. Nov. Verbände des Heeres und Einheiten der Kriegsmarine unternahmen in der Nacht zum 14. November eine erfolgreiche Aktion zur Säuberung der nordadriatischen Inseln Anzani, Gerio und Arz von Bandengruppen, die sich dort festgesetzt hatten. Das Unternehmen ging gleichzeitig in mehreren Landungsgruppen vor sich. Mit Landungsfahrzeugen der Kriegsmarine herangeführt, setzten Trupps gingen in der Morgenämmerung in Sturmbooten auf den Inseln an Land. Sicherungsfahrzeuge der Kriegsmarine sicherten den Transport und die Ausbooster der Grenadiere und übertrugen die Gewässer der Inselgruppe, um ein Ausweichen der Banden nach dem Festland zu verhindern. Seefluger patrouillierten unablässig über den Inseln und unterstützten durch Bombardierung und Vordrängen des Bombardierers die Unternehmung.

Im Sandstrich nahmen die Grenadiere, die von Panzern mit Sturmbooten aus den Transportern und kleinen Fahrzeugen an Bord transportiert wurden, Kampfmittel und Batteriestellungen der Banden. Die gelandeten Verbände fanden unter den gefallenen Angehörigen der Banden auch badoglio'sche Soldaten, die an ihrer Mägen den Sowjetkern trugen. Während die Landung der Truppen noch im Gange war, schafften Transportfahrzeuge der Kriegsmarine den notwendigen Nachschub an Geschützen, Kraftwagen, Munition und Proviant auf die Inseln.

Ein bei der Säuberungsaktion eingeleitetes deutsches Kriegsschiff kaperte in den Gewässern der Insel Gerio einen bemanneten Motorsegler, auf dem Bandenmitglieder von der Insel zu entkommen versuchten. An Bord des Motorseglers wurden u. a. mehrere mit der Führung der Banden beauftragte britische Offiziere gefangen genommen.

Reichsminister Dr. Goebbels empfangt Soldaten eines Sturmtrupps

Berlin, 15. Nov. Reichsminister Dr. Goebbels empfing am Montag Soldaten eines Infanterieabteiles, die unmittelbar aus den vordersten Gräben der Ostfront ins Reich gekommen sind, um verschiedene Wehrereignisse mit der Bevölkerung zu besprechen. Dr. Goebbels begrüßte die mit den höchsten Auszeichnungen des Reichs kämpfenden Frontsoldaten, an ihrer Spitze Ritterkreuzträger Oberleutnant Romel, auf herzlichste. In kurzen Worten rief er vor ihnen den Sinn dieses Krieges, den Front und Heimat in enger Kameradschaft allen Belastungen zum Trotz bis zum siegreichen Ende durchzuführen. Besonders würdige der Minister die deutsche Infanterie als entscheidende Waffe und eigenständige Trägerin des Kampfes, die es verdient, immer wieder den besten Nachschub aus unserer bewanderten Jugend zu erhalten.

Englands Schuld am indischen Hungerkrieg

Flammende Anklage des Sprechers der Zentrale freies Indien in Berlin gegen die Briten

Berlin, 15. Nov. Die Zentrale freies Indien veranfaßte am Montag in Berlin eine nationale Feierstunde zur Gründung der provisorischen indischen Nationalregierung durch Subhas Chandra Bose. Die hierbei vom Sprecher der Zentrale freies Indien gemachten Ausführungen waren eine flammende Anklage gegen den britischen Hungerkrieg in Indien. Die britische Verwaltung in Indien, so betonte der Redner, hat von jeher die Interessen des indischen Volkes systematisch außer acht gelassen oder in jammiger Weise verleitet. Das unauflösbare Ergebnis war, daß Indien nicht nur seiner politischen, sondern auch seiner wirtschaftlichen und kulturellen Freiheit beraubt wurde. Die unheimliche Ausbeutung der Ressourcen des Landes hat Millionen und aber Millionen Inder dazu verurteilt, in erschreckender Armut und Not in ständiger Gefahr vor dem Hungerstich ein erbarmungsloses Leben zu führen.

Nichts entfällt die britische Besatzung besser als die Tatsache, daß in dem von England besetzten Indien Millionen der langjammer grauenhaften Hungerstich schon gestorben sind oder ihm entgegengehen.

Während die Briten davon sprechen, anderen Völkern Nahrungsmittel zu liefern, finden in Indien, in dem von England kontrollierten Indien, die häufigsten Verbrechen das Problem Hunger, auf den Straßen schnell genug die Leiden derer zu bezeugen, die haben, weil ihnen sogar die Handvoll Reis fehlte, die selbst in den Zeiten des Ueberflusses ihre einzige Nahrung bildete. Nicht nur in Bengalen, der fruchtbarsten Provinz Indiens, sondern auch in weiten Gebieten von Madras und Bombay, in Travancore, Cochin, Mysore und anderen Gegenden fordert der Hunger seinen schrecklichen Toll. Und das Tausende an dem unglücklichen Elend ist, daß es ausschließlich Menschenwerk, das Werk der Briten ist!

Es ist bestimmt nicht übertrieben, zu behaupten, daß die britische Verwaltung in Indien, die durch brutale Gewalt, durch systematischen Zwang und vorläufige Förderung der Uneinigkeit im Volk aufrechterhalten wird, das schlimmste Verbrechen gegen die Menschheit und das größte Hindernis für die internationale Verständigung und den internationalen Fortschritt darstellt. Das indische Volk hat jetzt endgültig eingesehen, daß keine moralische und materielle Erneuerung nur Wirklichkeit werden kann, wenn die Inder selbst die Rettung der Weisheit ihres Landes übernehmen und die Briten vollständig aus Indien vertreiben.

Ein weiterer grundlegender Faktor in unserem Freiheitskampf ist, daß unsere Landsleute endlich zu den besten Ueberzeugungen gekommen sind, daß für ein Kompromiß mit dem britischen Imperialismus keine Zukunft mehr durch einen Akt, bis zur Erringung des endgültigen unteilbaren durchgehenden Kampfs gewonnen werden kann. Indien hat jede

Wunsch nach der britischen Unterdrückung und jeden Glauben an britische Versprechungen verloren.

Der Gedanke, daß der indische Nationalismus und der britische Imperialismus zwei unvereinbare und unerlösbare Feinde sind, dieser Gedanke beherrscht nun das ganze indische Volk.

Die Bildung der provisorischen indischen Nationalregierung, so betonte der Redner abschließend, deutet klar darauf hin, daß Indiens Kampf jetzt in seine letzte Phase tritt. Wir sind uns darüber klar, daß die Freiheit nicht einfach ein Geschenk von außen her sein kann und wir überleben und unterstehen nicht die Schwierigkeiten unserer Aufgabe. Aber wir sind bereit, in diesem höchst verheerenden Kampf jetzt in seine letzte Phase zu treten. Wir sind uns darüber klar, daß die Freiheit nicht einfach ein Geschenk von außen her sein kann und wir überleben und unterstehen nicht die Schwierigkeiten unserer Aufgabe. Aber wir sind bereit, in diesem höchst verheerenden Kampf jetzt in seine letzte Phase zu treten. Wir sind uns darüber klar, daß die Freiheit nicht einfach ein Geschenk von außen her sein kann und wir überleben und unterstehen nicht die Schwierigkeiten unserer Aufgabe. Aber wir sind bereit, in diesem höchst verheerenden Kampf jetzt in seine letzte Phase zu treten.

Der Staatssekretär im Auswärtigen Amt, Koppeler, überbrachte jedoch die Grüße des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop,

der in einem Telegramm an die Zentrale freies Indien seine besten Wünsche zu dem Freiheitskampf unter der Führung Subhas Chandra Boes ausgesprochen hatte.

Der kaiserlich-japanische Botschafter, Generalleutnant D. H. M., bezeichnete hierauf in einer kurzen Rede die Bildung der Nationalen Regierung Indiens als einen epochemachenden Schritt auf dem Wege zur völligen Befreiung des indischen Volkes.

Anschließend wurde ein Telegramm des Reichsministers Dr. Goebbels verlesen, in dem dieser seine herzlichsten Wünsche für den Aufstieg des von englischer Knechtschaft befreiten Indiens übermittelte, sowie ein Glückwunschtelegramm des Botschafters des republikanisch-japanischen Italien.

Sie bringen nur Mord und Not

Musterbeispiel Libanon — Neuer Zwischenfall in Beirut

H. W. Stockholm, 15. Nov. Der englische Nachrichten-Chef in Beirut, bekanntlich ein Australier und als solcher sicher ein großer Sachverständiger für die verurteilten Fragen der Levante-Wölfe — ist nach einem kurzen Zwischenfall in Beirut, der dort mit dem General Catroux, zusammengetroffen, ehe dieser nach Beirut weiterreiste. Catroux demontiert insofern alle Gaullistischen und sonstigen Vagantellierungsversuche gegenüber den Vorgängen im Libanon, als er ausdrücklich festsetzt, daß die Briten die Verantwortung für die Ereignisse in Beirut nicht übernehmen wollen. Die Libanesen seien aber nicht auf diese Weise bestraft zu werden. In Beirut wurde außerdem bekanntgegeben, die englische Regierung lasse einen Vorschlag vor der englischen Gesandtschaft in Beirut unteruchen, wobei eine Studentenanmeldung, die auf das Erscheinen des englischen Befanden getauft habe, von gaullistischen Soldaten unter Feuer genommen worden sei.

Dieser Zwischenfall, über den in Beirut eine ganze Reihe Berichte vorliegen, hat die Engländer offensichtlich besonders verdroffen. Im ganzen hat sich die Sprache der offiziellen englischen Stellen verhärtet. Bei der Presse war das gar nicht erst nötig, sie hat von vornherein begriffen, daß England die Zwischenfälle im Libanongebiet zum Anlaß einer Einmischung nehmen wird, aber ganz gewiß nicht mit dem Ziel, den Libanesen die Freiheit zu geben. Die englische Politik ist jetzt drauf und dran, aus dem Blut der Opfer im Libanon möglichst viel Kapital zu schlagen für die geplante Zurückdrängung oder möglichen Eindringens der französischen Einflüsse aus der Levante.

Der Vorkall vor der englischen Gesandtschaft scheint sich dafür aus verschiedenen Gründen besonders gut zu eignen, und die Fülle der Berichte spricht dafür, daß er nicht ganz zufällig vorkommen ging. Amerikanische Reporter berichten, daß 300 Studenten der „amerikanischen Universität“ am Sonntag zur englischen Gesandtschaft marschieren wollten, wobei sie jedoch von einer Straßensperre französischer Soldaten mit Gewehren und Maschinengewehren aufgehalten worden seien. Diese hätten auf 15 Meter Abstand das Feuer eröffnet. Viele der Beteiligten seien von Wunden erwischt worden und geflohen, andere mühten zu Boden getreten. „Das Ganze sah besonders abscheulich aus und wird vermutlich zu weiteren Unruhen Anlaß geben.“ In den englischen und amerikanischen Gesandtschaften kämen, so fährt der amerikanische Bericht fort, täglich Deputationen mit Forderungen nach englisch-amerikanischer Intervention.

Dieser Vorkall dürfte, nach den Berechnungen der englischen Agitation, die ihn vielleicht aus verschiedenen Gründen für geeigneter ansieht als die früheren Vorkälle bei der Verhaftung der Regierung und der Abgeordneten in Beirut, auch seine Wirkung auf die U.S.A. nicht verfehlen. Von dort liegt eine Reaktion nicht nur vor, doch betonen amerikanische Zeitungen und Agenturen, daß Washington der Entwicklung im Libanon nicht mit gepanzerter Aufmerksamkeit folge, überzeugt, daß dieser Konflikt nicht bloß französisch und den Libanon betrifft, sondern womöglich sehr viele Verbindungen auf die Kriegsanstrengungen der Verbündeten haben kann.

United Press berichtet, die Meinungen der Welt könnten den Fall Libanon als Beispiel für die Praxisierung der Prinzipien der Atlantik-Charta betrachten. Das kann in der Tat eintreffen, so sehr die Intuitionen auch mit der Schwere der Waffen in vielen Ländern und der Komplexität der libanesischen Weltlage rechnen müssen. Es läßt sich nicht verhehlen, daß diejenigen Mächte, die angeblich allein imstande sind, Freiheit und Frieden zu bringen, nur Verarmung, Mord und Not zu organisieren imstande sind.

440 Jagdflieger in Süditalien verhaftet. Rom, 15. Nov. Das anglo-amerikanische Militärregime setzt sich brutal und rücksichtslos in Süditalien durch. Allein in den Provinzen Neapel, Benevento, Avellino und Salerno wurden 440 fahrsichere Beamte verhaftet, während 35 noch fliehen konnten, wie der zuständige Chef der alliierten Militärregierung, Oberst Suno, bekanntgab. Er sprach von den Schwierigkeiten, die Jagdflieger ansichts zu machen, verheißte aber nicht das abschonende Durchgreifen der Alliierten, um die Anhänger des Faschismus aus der Macht zu unterdrücken, obwohl die Moskauer Konferenzler versprochen, die Italiener könnten sich politisch frei betätigen, bis sie sich eine endgültige Regierungsform gewählt haben.

Hier wird also gedroht: Wenn ihr nicht bezahlen wollt, dann liefern wir euch nichts mehr. Die Alliierten sind aber heute schon in der Abhängigkeit von Washington geraten, daß ihnen nichts übrig bleibt als klein zuzugeben.

London spürt den USA.-Wirtschaftsimperialismus

„Times“ warnt vor der amerikanischen Exportexpansion

O Bern, 15. Nov. Die Diskussionen in der britischen und in der nordamerikanischen Öffentlichkeit über die Gestaltung der Nachkriegswirtschaft reichen nicht ab. Einmal haben sie den agitatorischen Zweck, ein gewisses Siegesbewußtsein zu demonstrieren, zum anderen aber sind sie noch mehr Ausdruck der USA.-britischen Rivalität. Die Punkte haben das feste Ziel im Auge, ihre Vertreter auf der Insel in allen Wirtschaftsfragen in den Hintergrund zu drängen und deren bisherige Stellung einzunehmen. Die Briten aber betrachten diese Bedingungen, die jetzt hier endgültig überlegt werden, als allmählich benutzt worden sind, mit wachsender Sorge.

Ein Ausfluß dieser bezogenen Zukunftsüberlegungen ist auch ein Artikel der „Times“ am Montag. Das Londoner Blatt schreibt: „Aber die künftige amerikanische Wirtschaftspolitik und ihre Auswirkungen auf die Welt betreffen einige berechnete Ergebnisse. Nichts führt sicher zum endgültigen Chaos und zu Kalamitäten von weltweitem Ausmaß als eine Politik, die eine Exportinflation antreibt, ohne gleichzeitig den Import zu beschränken. Die herrschende Stellung, die die U.S.A. in der Welt einnehmen wollen, macht die amerikanische Politik zum Gegenstand berechtigter Spekulationen und eines vitalen Interesses anderer Länder, vor allem Großbritanniens. Nach dem Krieg wird sich Großbritanniens in einer Lage sehen, an die es viele Jahre lang nicht mehr gewöhnt ist. Seine Möglichkeiten, Zahlungsmittel für das zu finden, was es einfließen werden, werden fast vollkommen von seinen Möglichkeiten begrenzt werden. Exportmärkte zu finden. Ein solches Geschäft der Zahlungsfragen zu halten, wird die Grundforderung seiner Wirtschaftspolitik sein. Zur Erreichung dieses Ergebnisses werden ihm verschiedene Wege offenstehen. Aber es wird der britischen Regierung schwer sein, einen davon im voraus zu wählen ohne eine klarere Erkenntnis über die Zukunft des amerikanischen Exportmarktes, als sie zur Zeit erworben ist.“

Diese Darstellung läßt an Offenheit nichts zu wünschen übrig. Sie zeigt Englands prekäre Lage, in die es durch die Kriegspolitik seiner sogenannten Staatsmänner gebracht wurde. Die Ausführungen der führenden Verbände der Schuldensatz betreffen wird. Ein großer Teil davon, den die Briten jetzt durch die Veröffentlichung ihrer Gegenleistungen mit dem fürzlich herausgegebenen Weißbuch abwägen können, entfällt auf die Post- und Leihlieferungen der Vereinigten Staaten. Die Amerikaner werden durchaus nicht geneigt sein, die Verpflichtungen der Engländer durch deren angebliche Gegenleistungen als abgetan zu betrachten. Als Beitrag zu dieser Debatte kann man einen Artikel des Herausgebers der „Citizens Tribune“, Mr. Cormick, in seinem Blatt betrachten, worin die Verwirklichung der gesamten Produktion des U.S.A. so wichtig ist, daß es für die U.S.A. ein Schicksal gefordert wird. Mit einem deutlichen Seitenblick auf die Briten er-

klärt Mr. Cormick, er teile „die verständliche Entrüstung“ der U.S.A.-Amerikaner über die Informationen der fünf von ihrer Weltreise zurückgekehrten Senatoren. Aus diesen Berichten sei hervorgegangen, daß die U.S.A.-Amerikaner Güter und Erzeugnisse u.S.A.-amerikanischer Leistung geliefert werden, die bereit ist, amerikanische Lieferungen auf der Basis abzunehmen, daß sie den U.S.A. dafür nichts zu bezahlen hat.“

Hier wird also gedroht: Wenn ihr nicht bezahlen wollt, dann liefern wir euch nichts mehr. Die Alliierten sind aber heute schon in der Abhängigkeit von Washington geraten, daß ihnen nichts übrig bleibt als klein zuzugeben.

Stepfitt um kommende Mountbatten-Offensive

Japans Erfolge stimmen bedenklich — „Japan von Burma aus nicht zu treffen“

H. W. Stockholm, 15. Nov. Nach ehe Mountbatten in die Lage versetzt worden ist, seine viel besprochene Burma-Offensive richtig zu beginnen, wird ihm bereits von amerikanischer Seite bescheinigt, daß diese ganze Aktion keine Aussicht besitzt, zu einem entscheidenden Schlag gegen Japan zu werden, höchstens könne sie gewisse englischen Interessen dienen.

Winnen kurzum ist die Meinungzeit zu Ende, und Mountbatten soll zum Handeln übergehen. Er hat lange und oft genug mit Tschingaisfisch und dem Amerikaner Stimmeln beraten, und die schwärzliche Gleichschaltung der sehr ungleichartigen Verbündeten scheint einigermaßen vorbereitet. Zunehmende Luftangriffe auf die japanischen Stellungen sind bereits in Gang gekommen, während Japans Luftkämpfer gegen über indischen Jagdflugzeuge und bis Genoa operieren. Tschingaisfisch räumt sich gewisser Anlangserfolge, während die Japaner an der Grenze zwischen Burma und Siam zum Angriff übergegangen sind, um in die Aufmarschpläne ihrer Gegner Unordnung zu bringen.

Es wird verheißt, Mountbatten habe seiner Aktionsplan mit großer Sorgfalt aufgestellt, um einer Wiederholung des Mißlingens aus dem Vorjahr vorzubeugen. Troßdem, so wird jetzt von U.S.A.-Darstellung betont, dürfte man die Schwierigkeiten nicht unterschätzen. Es handle sich für Mountbatten um einen Kampf gegen einen gut gerüsteten und kampflustigen Feind in einem sehr schwer durchdringlichen Gelände, bei einer „unauferlässigen“ Eingeborenenbevölkerung — womit unstritten werden soll, daß die Burmesen durchaus an der Seite Japans stehen. Hinter sich habe Mountbatten ein hungerndes Indien. Selbst wenn es gelingen sollte, planmäßig binnen sechs Monaten bis zum Tschingaisfisch-Gebiet vorzudringen, werde er dort ein Land vorfinden, das ebenfalls nicht nur unter dringendem Bedarf an Kriegsmitteln leide, sondern fast mehr noch als die Engländer.

Die Schwierigkeiten klingen nicht gerade sehr optimistisch. Was aber der soeben aus Indien in Washington eingetroffene Vertreter der Columbia-Universität erklärt, möchte noch härter dämpfend auf die amerikanischen Erwartungen wirken. Er sagt, kein Feldzug Mountbattens von Indien aus könne ein Entscheidungsschlag gegen Japan werden. Er könne vielmehr Englands Herrschaft in Ostasien wiederherstellen, und Japan schädigen. Aber es sei unwahrscheinlich, daß er Japan von seinem jesiatischen Sprungbrett aus wirklich zu treffen vermöge. Das könnte nur durch ein amerikanisches Unternehmen, gefolgt von einer Basis aus, sehr viel näher an den japanischen Inseln. „Von der Rolle des eigenen Landes sagt der amerikanische Indienstverpflichtete am Mikrophon in Washington in grimmiger Stimme: „Das Freigeist der Amerikaner ist weit in Indien, Burma und den angrenzenden Gebieten in schmelzen Müdigkeit begriffen. Viele intelligente Menschen dort glauben, daß wir uns die Rolle der zweiten Geige haben zuteilen lassen.“

Ueberraschender japanischer Angriff gegen entlegene Feindinsel. Gi. Tokio, 15. Nov. Japanische Marine-Flugzeuge errangen einen neuen großen Erfolg, als sie für den Feind völlig überraschend den Flugplatz auf der Insel Funafuti angriffen und dabei ohne eigene Verluste die Rollbahn und Anlagen des Flugplatzes zerstörten. Ausgedehnte Brände konnten eine halbe Stunde nach dem Angriff noch beobachtet werden.

Kurz gefaßt:

Staatschef der U.S.A. Sherman sprach vor den Führern der Gruppen Donau und Sidmar. Begeriffert bekannnt, daß in schwerer Kampfsitz hart gemordeten U.S.A.-Flieger zu den Worten des Staatschefs, der ihnen zurief: „Allen Schwierigkeiten gegenüber wird das deutsche Volk sich behaupten. Die Männer der U.S.A. sind stolz, ihre große geistliche Aufgabe an der Front und in der Heimat durchzuführen zu können. Am Ende der Kampfanstrengungen aber liegt der Sieg des deutschen Volkes, der Wegbereiter unserer gleichhaften Zukunft.“

Staatsführer Marshall Antonescu wohnte gemeinsam mit dem deutschen Botschafter von Killinger einer ersten gemeinsamen Morgenfeier des rumänischen Amtes „Arbeit und Licht“ und der HSB-Organisation der deutschen Volksgruppe bei.

Das Besondere wird gemeldet: Der im Besonderen der Besondere Einbürgerung der diplomatischen Vertretungen zwischen Finnland und Amerika abberuete bisherige finnische Marineattaché in Washington, Kommandeur Volger Grönblad, kehrte nach Finnland zurück.

Feindliche Flugzeuge überflogen am Sonntag Bulgarien. Es wurden Bomben über Sofia abgeworfen, von denen einige Bürger getötet und verwundet wurden, unter ihnen Frauen und Kinder. Es wurden auch einige Häuser in den äußeren Vierteln zerstört.

Spanische Arbeiter veranstalteten am vergangenen Sonntag eine Reihe von nationalen und sozialen Kundgebungen, in denen sie sich zu Franco bekannnt. Der Vizepräsident der Falange, Balboa, überreichte in Bilbao im Auftrag des Parteimitglieds mehreren hundert Parteimitgliedern das Ehrenzeichen der Aien Kampfer.

Badoglio wirft den Sowjets an den Hals. Die „Ara Dagligt“ behauptet, macht Badoglio vor ausländischen Pressevertretern, daß fast alle die Kommunisten in Italien „legal“ seien. Es wurde bereits eine Zeitung von ihnen herausgegeben. Am liebsten habe er „ein ganz besonderes Interesse“ daran, gute Beziehungen zu den Sowjets zu pflegen.

Raffaele Piccardi, der einzige zivile Minister der Badoglio-Regierung, trat zurück und erklärte, er habe sich aus politischen Gründen von der Regierung zurückgezogen.

Der französische Botschafter in Tokio, Charles Arène-Penry, Doyen des Diplomatienkorps, ist am Sonntagabend im Alter von 68 Jahren einem Herzschlag erlegen.

Der 74-jährige französische Generaloberst der Reserve Philippo wurde am Sonntag in Palombole von zwei Attentätern ermordet. Der General war Mitglied der französischen Wehrmacht und hatte am Sonntag einer Kundgebung der Wehrmacht beigewohnt. Die Täter sind entkommen.

Ein neuer Schweigefeldzug wurde, wie „Svenska Dagbladet“ aus London meldet, in England eingeleitet, um zu verhindern, daß Informationen über militärische Vorbereitungen zum Feind gelangen.

In Sand landte, wie „Ara Dagligt“ behauptet, aus Ankara berichtet, an den gaullistischen Ausbruch einen schweren Protest.

Die syrische Regierung verbot den Zeitungen des Landes, über die libanesischen Ereignisse zu schreiben.

In Tokio veranstaltete die deutsch-japanisch-italienische Freundschaftsgesellschaft am Montag mit Unterstützung des japanischen Außenamtes eine Zusammenkunft, um die Möglichkeiten einer noch weiteren Vertiefung der Außenfreundschaft zu besprechen. Seitens der Außenmächte nahmen der deutsche Botschafter Stahmer, der japanische Gesandte, sowie der italienische, rumänische und der finnische Gesandtschaftsrat teil.

Anhängel gekündet Englands Schwäche an der indischen Front. In der Großkundgebung des indischen Staatsrates in Delhi gab der britische Oberkommandierende in Indien, General Auchinleck, einen Liebesbrief über die Lage an den verschiedenen Fronten. Betreffs der indischen Front gegen die Japaner bemerkte er, „es hätten bisher keine Siege von diesem Kriegsschauplatz gemeldet werden können.“

Als kleines Teilgeständnis der Folgen des britischen Hungerkrieges gegen Indien meldet Reuters, daß nach amtlicher Mitteilung das Zentral-Parlament in Kairo etwa 37 800 Menschen an „Ausbeutung“ gestorben sind.“

Frau Roosevelt erklärte, so meldet Reuters, in einer Rede in Effer (Connecticut), Stalin habe zu Cordell Hull geäußert, die bisherige amerikanische Politik seien „ungefähr gleich groß mit den Verlusten die die Russen in den letzten Monaten vor dem Frühling erlitten.“

Ein Kälteneinbruch, der besonders in der spanischen Provinz Baon im Kantabrischen Gebirge große Schneefälle auslöste.

Ausgleich ausfallender Arbeitszeit zu Weihnacht und Neujahr.

Berlin, 15. Nov. Die gegenwärtige Anspannung aller Arbeitskräfte läßt in diesem Jahre einen Ausfall von Arbeitsstunden an den mit Weihnacht und Neujahr in Verbindung stehenden Werktagen nicht zu, zumal der erste Weihnachtstag und der Neujahrstag auf einen Samstag fallen. Soweit sich jedoch ein Betriebesbetrieb an den Werktagen aus betriebstetnischen Gründen nicht vermeiden läßt, sollen die an Werktagen ausfallenden Arbeitsstunden in gelegentlichen Nacharbeit oder nachgearbeitet werden.

Der Reichsarbeitsminister und der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz haben bestimmt, daß ferner zum Ausgleich von Arbeitsstunden die durch Werktagarbeit nicht ausgeglichen werden können, Sonntagsarbeit an je einem Sonntag im Dezember und Januar geleistet werden darf. Soweit für Sonntagsarbeit ein höherer Zuschlag als 10 Prozent vorgesehen ist, ermäßigt sich in diesem Falle der Zuschlag auf 10 Prozent. Frauen, die Kinder unter 14 Jahren zu versorgen haben, sollen in der Regel von der Sonntagsarbeit befreit werden, sofern die Freistellung nicht bereits auf Grund der neuen Freizeitanordnung vom 22. November 1943 erfolgt.

Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe. Verlagsdirektor: Emil Munn. Hauptschriftleiter: Franz Moraller. Stellv. Hauptschriftleiter: Dr. Georg Bräuer. Rotationsdruck: Südwestdeutsche Druck- und Verlags-Gesellschaft m. b. H., Zur Zeit ist Preisliste Nr. 13 gültig.

Der General stürmt

An der Spitze seiner Männer aus der Rheinebene und dem Neckartal

PK. Neben der Strohmatte, auf der befehlungs-kämpfte Anhöhe, hebt sich schemenhaft die baugere Gestalt des Kommandanten. Der General ist ein Mann von dem grauen Himmel ab. Das Licht an der silbernen Scheibe des Mondes und die Sterne verbleiben bereits. Man sieht den todmüden Soldaten, rund um den Feldherrn, an dem wohl erleuchteten: in einer halben Stunde ist es wieder Tag. Dann ist auch die größte Gefahr vorbei, die von der Seite und vom Bahndamm der drohte. Drei Kompanien Volksgenossen, von sechs Panzern unterstützt, mit Hurra-Gebrüll in der Dunkelheit den Gang herabstürzen, aber den Bahndamm vorfragen und in die Schlacht hineinführen. Ein Glück, daß unsere Artillerie auf Draht war und das wachsende Feuer. Den Rest haben dann die Grenadiere selbst geschafft, und gegen Mitternacht war der Zugang zur Schlacht fertig. Aber nun ist der Feind am Bahndamm fest. Und morgen übermorgen wird er in die Schlacht vorstoßen. Eine unheilvolle Situation.

Der Kommandant ist ein Halbbrüder juristisch und wendet sich an seine Offiziere: „Die Lage ist klar, meine Herren, wir müssen die Schlacht freibören, den Bahndamm säubern, das Aufschlagsgelände durchkämmen und den Feind über die Höhe zurückwerfen.“ Sturmgewichte, die zusammengeballte Kraft der Artillerie, Plaf werden den Grenadiere und einem Bataillon Pioniere das Rückgrat zu diesem fähigen Gegenstoß bilden. Das gibt ihnen frischen Mut. Denn sie sind nur mehr eine Handvoll, viele Tapferen, die seit Tagen und Nächten mit eisernen Nerven dem Ansturm einer schmachvollen Uebermacht trotzen. Ja, ihre Reihen sind hart gelichtet. Seit Tagen haben sie nicht mehr geschlafen, kaum mehr warm gegessen, immerzu gekämpft. Ihre Röcke sind verschliffen, mit braunem Schlamm verkrustet. Die Geschäfte bürstet, geschwärtzt vom Pulverdampf und bleich vom Schreien der Schlacht.

PK. Der stark armierte Stützpunkt ist ein winziges Glied der gedehnten Kette der Widerstandswörter am Atlantik, und dennoch etwas Besonderes. Seit mehreren Wochen liegt hier, abseits vom Verkehr, einige Kilometer vom nächsten kleinen Ort entfernt, eine kleine Gemeindefestung, bestehend aus einem deutschen Feldweibel, zwei Telephonisten und einer Egar indische Legionäre, welche als Freiwillige der „Indischen Legion“ den Kampf gegen England führen. Was den einzelnen Stützpunkt interessiert macht ist die Tatsache, daß hier im engen Rahmen und auf kleinstem Raum verschiedene Menschen des großen Subkontinents unter dem Befehl eines deutschen Feldweibels stehen, mit dem sie in bester Kameradschaft verbunden sind. Der hochgewachsene, turban-geschmückte Sikh, welcher vorne an dem von Tankträgern und weitaufhängigen Ketten überpannten Geschützband stehen, der kleine Hindu, welcher drüben am Gang frische Gräser pflanzt, der braune Mohammedaner, welcher eben mit zwei Wasserkrüsen vom Brunnen in der Wüste zurückkehrt und den 1700 Liter fassenden Tank auffüllen wird und der junge Feldweibel Kurt Gerber aus Glasthan in Sachsen, sie alle und die anderen Kameraden der Besatzung sind hier in der Einsamkeit des Stützpunktes zusammengelagert, fast veranlagt durch das Kos eines schicksalbestimmten Kampfes, der deutsche Soldaten und indische Legionäre an die gleiche Stelle bindet.

Sturmgewichte gehen mit vor! Der junge Hauptmann der Pioniere atmet auf: „Kameraden, ja dann werden wir es schaffen!“ Er weiß, daß es das Meiste ist von seinen Männern verlangt. Der Kommandant weiß es und sagt es mit verhaltener Stimme zu den Offizieren. Aber die Lage ist klar, und er hebt kurz die Hand zum Gruß an die zerbeulte Mütze, während auf dem Höhenweg die Motore anpringen: „Pioniere aufpassen! Die Fahrgänge rollen in weitem Bogen dahin, wo der Bahndamm noch in anderen Händen ist. Sie fahren in den Tag hinein, in die aufsteigende Sonne, in die Schlacht, während überall unsere Kanonen und Panzer aufrollen. Artillerievorbereitung.“

Der tägliche Dienst Auf dem Stützpunkt ist der Tag reich mit Arbeit angefüllt. Das Sandbüchsenfeld gehört zum täglichen Dienst. Besonders schlammig ist es, wenn Stürme über die Düne brauen. Im Nu ist die Barade verflüchtigt, sind die Geschütze kaum mehr im Sandmeer zu sehen. Der Kampf mit dem Sand reißt niemals ab. „Danach wird erregter, ununterbrochen erteilt, die Waffe geschloß, Tag- und Nachtarbeit ist selbstverständlich. So klein die Behausungen auch sein mögen und so munter in ihnen das Heer der unlieblichen Sandlöcher ihre Fußspalten plagen mag, die Besatzung hat sich gut eingerichtet. Selbst in den finsternen Sandbüchsen, in welchen man sich zu zweit nur schwer bewegen kann, stehen die rohen Balkenmatten Bilder. Ein Jünger hat neben anderen Photos ein Bild vom Führer über sein Lager gehängt, auf dessen Deckel er sehr stolz ist.“

Der Kommandant ist ein Halbbrüder juristisch und wendet sich an seine Offiziere: „Die Lage ist klar, meine Herren, wir müssen die Schlacht freibören, den Bahndamm säubern, das Aufschlagsgelände durchkämmen und den Feind über die Höhe zurückwerfen.“ Sturmgewichte, die zusammengeballte Kraft der Artillerie, Plaf werden den Grenadiere und einem Bataillon Pioniere das Rückgrat zu diesem fähigen Gegenstoß bilden. Das gibt ihnen frischen Mut. Denn sie sind nur mehr eine Handvoll, viele Tapferen, die seit Tagen und Nächten mit eisernen Nerven dem Ansturm einer schmachvollen Uebermacht trotzen. Ja, ihre Reihen sind hart gelichtet. Seit Tagen haben sie nicht mehr geschlafen, kaum mehr warm gegessen, immerzu gekämpft. Ihre Röcke sind verschliffen, mit braunem Schlamm verkrustet. Die Geschäfte bürstet, geschwärtzt vom Pulverdampf und bleich vom Schreien der Schlacht.

Der Kommandant ist ein Halbbrüder juristisch und wendet sich an seine Offiziere: „Die Lage ist klar, meine Herren, wir müssen die Schlacht freibören, den Bahndamm säubern, das Aufschlagsgelände durchkämmen und den Feind über die Höhe zurückwerfen.“ Sturmgewichte, die zusammengeballte Kraft der Artillerie, Plaf werden den Grenadiere und einem Bataillon Pioniere das Rückgrat zu diesem fähigen Gegenstoß bilden. Das gibt ihnen frischen Mut. Denn sie sind nur mehr eine Handvoll, viele Tapferen, die seit Tagen und Nächten mit eisernen Nerven dem Ansturm einer schmachvollen Uebermacht trotzen. Ja, ihre Reihen sind hart gelichtet. Seit Tagen haben sie nicht mehr geschlafen, kaum mehr warm gegessen, immerzu gekämpft. Ihre Röcke sind verschliffen, mit braunem Schlamm verkrustet. Die Geschäfte bürstet, geschwärtzt vom Pulverdampf und bleich vom Schreien der Schlacht.

Der Kommandant ist ein Halbbrüder juristisch und wendet sich an seine Offiziere: „Die Lage ist klar, meine Herren, wir müssen die Schlacht freibören, den Bahndamm säubern, das Aufschlagsgelände durchkämmen und den Feind über die Höhe zurückwerfen.“ Sturmgewichte, die zusammengeballte Kraft der Artillerie, Plaf werden den Grenadiere und einem Bataillon Pioniere das Rückgrat zu diesem fähigen Gegenstoß bilden. Das gibt ihnen frischen Mut. Denn sie sind nur mehr eine Handvoll, viele Tapferen, die seit Tagen und Nächten mit eisernen Nerven dem Ansturm einer schmachvollen Uebermacht trotzen. Ja, ihre Reihen sind hart gelichtet. Seit Tagen haben sie nicht mehr geschlafen, kaum mehr warm gegessen, immerzu gekämpft. Ihre Röcke sind verschliffen, mit braunem Schlamm verkrustet. Die Geschäfte bürstet, geschwärtzt vom Pulverdampf und bleich vom Schreien der Schlacht.

Der Kommandant ist ein Halbbrüder juristisch und wendet sich an seine Offiziere: „Die Lage ist klar, meine Herren, wir müssen die Schlacht freibören, den Bahndamm säubern, das Aufschlagsgelände durchkämmen und den Feind über die Höhe zurückwerfen.“ Sturmgewichte, die zusammengeballte Kraft der Artillerie, Plaf werden den Grenadiere und einem Bataillon Pioniere das Rückgrat zu diesem fähigen Gegenstoß bilden. Das gibt ihnen frischen Mut. Denn sie sind nur mehr eine Handvoll, viele Tapferen, die seit Tagen und Nächten mit eisernen Nerven dem Ansturm einer schmachvollen Uebermacht trotzen. Ja, ihre Reihen sind hart gelichtet. Seit Tagen haben sie nicht mehr geschlafen, kaum mehr warm gegessen, immerzu gekämpft. Ihre Röcke sind verschliffen, mit braunem Schlamm verkrustet. Die Geschäfte bürstet, geschwärtzt vom Pulverdampf und bleich vom Schreien der Schlacht.



Gefangene Sowjets aus den Dnjeprkämpfen. Der hartnäckige Widerstand unseres Heeres gegen den Ansturm der Sowjets fügt dem Feind ständig empfindliche Verluste zu. Hier werden gefangene Sowjets in ein Gefangenlager geführt. PK-Aufnahme: Kriegsberichterstatter Geller (Atl.-Sch.)

Der Doktor auf dem Lande

Novelle von Heinz Stegweil

Das Leben im Doktorhaus begann sich nunmehr auf dem Lande. Die Menschen wurden freudiger, für Rita galt dies vornehmlich; denn sie fand zunächst, daß die glatte aufsteigende und im Nacken verknöterte Brust etwas simpel sei. Darum reißte das Fräulein einmal im Monat einen Zier, einen leuchtend gelben Zier mit dem dunkelroten Schöpfungsstrich zu betrauen. Rita kam jedesmal mit annehmlichem Gesichtsmuskel heim, sie wußte manchen aus den noblen Zeitstriften zu erzählen, die im Damenkabinett des Lotenfahlers zur Verfügung standen. Eine neue Welt. Außerdem brachte die Braut bald ein Päckchen Badefalz mit, bald eine aromatische Tüte, am Ende ein Quätzchen nach-bilder Dole.

Etiam trank am Kaffee, laute etwas Streifenfischen, meinte dann gefüllten Mundes: „Schon recht. Was fällt dir vorzuschlagen?“ „Verkaufe das Motorrad. Nimm einen Wagen dafür, einen großen wie jenen, der dir zum Weisfelder Maar geliehen wurde.“ Rita breitete eine Verbeugung aus, dort waren Modelle zu sehen, es mußte etwas Mühselig sein, rief die ewige Dämonin. „Dann kam ich zuweilen mitfahren, die Leute sehen es, und überhaupt.“

Genau, der Doktor hub wieder zu fürchten an, heute einen Grüßbeutel und morgen einen Gallenstein. Petrine, die kleine Magd im Hause, schaffte ihr Teil, doch konnte es eines Tages geheißen, daß das Mädchen mit verheulten Wangen durchs Gelände lief, sei's in den Zimmern, sei's im Garten; indes Rita überreichte auch nicht bei liebevoller Laune lächeln, so daß Cornelia Etiam des unfruchtbareren Klimas inneverwendend, seine Gattin ins Gebet ersuchte. Rita, die den Schlüsselbund nunmehr haushälterisch vor der Hüfte trug, sprach sich die Seele frei: „Schau Cornelia, ich werde nie vergehen, was ich war und mochte ich kam. Aber das Petrinchen soll nicht vor jedermann von unserer Rita reden, wenn ich gemeint bin. Und sie darf noch weniger gegen mich auftreten wie heute morgen.“

Der Kommandant ist ein Halbbrüder juristisch und wendet sich an seine Offiziere: „Die Lage ist klar, meine Herren, wir müssen die Schlacht freibören, den Bahndamm säubern, das Aufschlagsgelände durchkämmen und den Feind über die Höhe zurückwerfen.“ Sturmgewichte, die zusammengeballte Kraft der Artillerie, Plaf werden den Grenadiere und einem Bataillon Pioniere das Rückgrat zu diesem fähigen Gegenstoß bilden. Das gibt ihnen frischen Mut. Denn sie sind nur mehr eine Handvoll, viele Tapferen, die seit Tagen und Nächten mit eisernen Nerven dem Ansturm einer schmachvollen Uebermacht trotzen. Ja, ihre Reihen sind hart gelichtet. Seit Tagen haben sie nicht mehr geschlafen, kaum mehr warm gegessen, immerzu gekämpft. Ihre Röcke sind verschliffen, mit braunem Schlamm verkrustet. Die Geschäfte bürstet, geschwärtzt vom Pulverdampf und bleich vom Schreien der Schlacht.

Der Kommandant ist ein Halbbrüder juristisch und wendet sich an seine Offiziere: „Die Lage ist klar, meine Herren, wir müssen die Schlacht freibören, den Bahndamm säubern, das Aufschlagsgelände durchkämmen und den Feind über die Höhe zurückwerfen.“ Sturmgewichte, die zusammengeballte Kraft der Artillerie, Plaf werden den Grenadiere und einem Bataillon Pioniere das Rückgrat zu diesem fähigen Gegenstoß bilden. Das gibt ihnen frischen Mut. Denn sie sind nur mehr eine Handvoll, viele Tapferen, die seit Tagen und Nächten mit eisernen Nerven dem Ansturm einer schmachvollen Uebermacht trotzen. Ja, ihre Reihen sind hart gelichtet. Seit Tagen haben sie nicht mehr geschlafen, kaum mehr warm gegessen, immerzu gekämpft. Ihre Röcke sind verschliffen, mit braunem Schlamm verkrustet. Die Geschäfte bürstet, geschwärtzt vom Pulverdampf und bleich vom Schreien der Schlacht.

Die Ausbildung der indischen Legionäre

Sikhs, Hindus und Mohammedaner am Atlantik-Wall / Von Kriegsberichterstatter Franz Münnich

Der Kommandant ist ein Halbbrüder juristisch und wendet sich an seine Offiziere: „Die Lage ist klar, meine Herren, wir müssen die Schlacht freibören, den Bahndamm säubern, das Aufschlagsgelände durchkämmen und den Feind über die Höhe zurückwerfen.“ Sturmgewichte, die zusammengeballte Kraft der Artillerie, Plaf werden den Grenadiere und einem Bataillon Pioniere das Rückgrat zu diesem fähigen Gegenstoß bilden. Das gibt ihnen frischen Mut. Denn sie sind nur mehr eine Handvoll, viele Tapferen, die seit Tagen und Nächten mit eisernen Nerven dem Ansturm einer schmachvollen Uebermacht trotzen. Ja, ihre Reihen sind hart gelichtet. Seit Tagen haben sie nicht mehr geschlafen, kaum mehr warm gegessen, immerzu gekämpft. Ihre Röcke sind verschliffen, mit braunem Schlamm verkrustet. Die Geschäfte bürstet, geschwärtzt vom Pulverdampf und bleich vom Schreien der Schlacht.

Der Kommandant ist ein Halbbrüder juristisch und wendet sich an seine Offiziere: „Die Lage ist klar, meine Herren, wir müssen die Schlacht freibören, den Bahndamm säubern, das Aufschlagsgelände durchkämmen und den Feind über die Höhe zurückwerfen.“ Sturmgewichte, die zusammengeballte Kraft der Artillerie, Plaf werden den Grenadiere und einem Bataillon Pioniere das Rückgrat zu diesem fähigen Gegenstoß bilden. Das gibt ihnen frischen Mut. Denn sie sind nur mehr eine Handvoll, viele Tapferen, die seit Tagen und Nächten mit eisernen Nerven dem Ansturm einer schmachvollen Uebermacht trotzen. Ja, ihre Reihen sind hart gelichtet. Seit Tagen haben sie nicht mehr geschlafen, kaum mehr warm gegessen, immerzu gekämpft. Ihre Röcke sind verschliffen, mit braunem Schlamm verkrustet. Die Geschäfte bürstet, geschwärtzt vom Pulverdampf und bleich vom Schreien der Schlacht.

Der Kommandant ist ein Halbbrüder juristisch und wendet sich an seine Offiziere: „Die Lage ist klar, meine Herren, wir müssen die Schlacht freibören, den Bahndamm säubern, das Aufschlagsgelände durchkämmen und den Feind über die Höhe zurückwerfen.“ Sturmgewichte, die zusammengeballte Kraft der Artillerie, Plaf werden den Grenadiere und einem Bataillon Pioniere das Rückgrat zu diesem fähigen Gegenstoß bilden. Das gibt ihnen frischen Mut. Denn sie sind nur mehr eine Handvoll, viele Tapferen, die seit Tagen und Nächten mit eisernen Nerven dem Ansturm einer schmachvollen Uebermacht trotzen. Ja, ihre Reihen sind hart gelichtet. Seit Tagen haben sie nicht mehr geschlafen, kaum mehr warm gegessen, immerzu gekämpft. Ihre Röcke sind verschliffen, mit braunem Schlamm verkrustet. Die Geschäfte bürstet, geschwärtzt vom Pulverdampf und bleich vom Schreien der Schlacht.

Zweimal Soldatenglück

30 Tote bei Eisenbahnglück in Indien

Der Kommandant ist ein Halbbrüder juristisch und wendet sich an seine Offiziere: „Die Lage ist klar, meine Herren, wir müssen die Schlacht freibören, den Bahndamm säubern, das Aufschlagsgelände durchkämmen und den Feind über die Höhe zurückwerfen.“ Sturmgewichte, die zusammengeballte Kraft der Artillerie, Plaf werden den Grenadiere und einem Bataillon Pioniere das Rückgrat zu diesem fähigen Gegenstoß bilden. Das gibt ihnen frischen Mut. Denn sie sind nur mehr eine Handvoll, viele Tapferen, die seit Tagen und Nächten mit eisernen Nerven dem Ansturm einer schmachvollen Uebermacht trotzen. Ja, ihre Reihen sind hart gelichtet. Seit Tagen haben sie nicht mehr geschlafen, kaum mehr warm gegessen, immerzu gekämpft. Ihre Röcke sind verschliffen, mit braunem Schlamm verkrustet. Die Geschäfte bürstet, geschwärtzt vom Pulverdampf und bleich vom Schreien der Schlacht.

Der Kommandant ist ein Halbbrüder juristisch und wendet sich an seine Offiziere: „Die Lage ist klar, meine Herren, wir müssen die Schlacht freibören, den Bahndamm säubern, das Aufschlagsgelände durchkämmen und den Feind über die Höhe zurückwerfen.“ Sturmgewichte, die zusammengeballte Kraft der Artillerie, Plaf werden den Grenadiere und einem Bataillon Pioniere das Rückgrat zu diesem fähigen Gegenstoß bilden. Das gibt ihnen frischen Mut. Denn sie sind nur mehr eine Handvoll, viele Tapferen, die seit Tagen und Nächten mit eisernen Nerven dem Ansturm einer schmachvollen Uebermacht trotzen. Ja, ihre Reihen sind hart gelichtet. Seit Tagen haben sie nicht mehr geschlafen, kaum mehr warm gegessen, immerzu gekämpft. Ihre Röcke sind verschliffen, mit braunem Schlamm verkrustet. Die Geschäfte bürstet, geschwärtzt vom Pulverdampf und bleich vom Schreien der Schlacht.

Der Kommandant ist ein Halbbrüder juristisch und wendet sich an seine Offiziere: „Die Lage ist klar, meine Herren, wir müssen die Schlacht freibören, den Bahndamm säubern, das Aufschlagsgelände durchkämmen und den Feind über die Höhe zurückwerfen.“ Sturmgewichte, die zusammengeballte Kraft der Artillerie, Plaf werden den Grenadiere und einem Bataillon Pioniere das Rückgrat zu diesem fähigen Gegenstoß bilden. Das gibt ihnen frischen Mut. Denn sie sind nur mehr eine Handvoll, viele Tapferen, die seit Tagen und Nächten mit eisernen Nerven dem Ansturm einer schmachvollen Uebermacht trotzen. Ja, ihre Reihen sind hart gelichtet. Seit Tagen haben sie nicht mehr geschlafen, kaum mehr warm gegessen, immerzu gekämpft. Ihre Röcke sind verschliffen, mit braunem Schlamm verkrustet. Die Geschäfte bürstet, geschwärtzt vom Pulverdampf und bleich vom Schreien der Schlacht.

Der Kommandant ist ein Halbbrüder juristisch und wendet sich an seine Offiziere: „Die Lage ist klar, meine Herren, wir müssen die Schlacht freibören, den Bahndamm säubern, das Aufschlagsgelände durchkämmen und den Feind über die Höhe zurückwerfen.“ Sturmgewichte, die zusammengeballte Kraft der Artillerie, Plaf werden den Grenadiere und einem Bataillon Pioniere das Rückgrat zu diesem fähigen Gegenstoß bilden. Das gibt ihnen frischen Mut. Denn sie sind nur mehr eine Handvoll, viele Tapferen, die seit Tagen und Nächten mit eisernen Nerven dem Ansturm einer schmachvollen Uebermacht trotzen. Ja, ihre Reihen sind hart gelichtet. Seit Tagen haben sie nicht mehr geschlafen, kaum mehr warm gegessen, immerzu gekämpft. Ihre Röcke sind verschliffen, mit braunem Schlamm verkrustet. Die Geschäfte bürstet, geschwärtzt vom Pulverdampf und bleich vom Schreien der Schlacht.

Der Kommandant ist ein Halbbrüder juristisch und wendet sich an seine Offiziere: „Die Lage ist klar, meine Herren, wir müssen die Schlacht freibören, den Bahndamm säubern, das Aufschlagsgelände durchkämmen und den Feind über die Höhe zurückwerfen.“ Sturmgewichte, die zusammengeballte Kraft der Artillerie, Plaf werden den Grenadiere und einem Bataillon Pioniere das Rückgrat zu diesem fähigen Gegenstoß bilden. Das gibt ihnen frischen Mut. Denn sie sind nur mehr eine Handvoll, viele Tapferen, die seit Tagen und Nächten mit eisernen Nerven dem Ansturm einer schmachvollen Uebermacht trotzen. Ja, ihre Reihen sind hart gelichtet. Seit Tagen haben sie nicht mehr geschlafen, kaum mehr warm gegessen, immerzu gekämpft. Ihre Röcke sind verschliffen, mit braunem Schlamm verkrustet. Die Geschäfte bürstet, geschwärtzt vom Pulverdampf und bleich vom Schreien der Schlacht.

Rastatter Stadtpiegel

Heute Lichtbildvortrag des Deutschen Volkswirtschaftsvereins...

Öffentliche Zahlungsaufforderung der Stadtkasse Rastatt...

(Silberne Hochzeit) Heute feiert Herr Karl Hög...

(Bestandenes Examen) Fräulein Liefelotte Schieren...

Jugendliege

Einen unerwarteten Widerstand leistete die Jugend des NSDAP...

Die erste Halbzeit bringt eine kleine Hebelwirkung...

Sprechstunden des Kreisleiters

Rastatt. Die Kreisgeschäftsleitung der NSDAP...

Friedrich der Große und die Idee des Vaterlandes

Professor Dr. Huber sprach zu den Freunden der Reichsuniversität Straßburg...

Wie sich jede geschichtliche Persönlichkeit im Zeitgeist...

Die Geschichtsschreibung des 19. Jahrhunderts...

Die Heimat an die Front

Heimatbriefe und Soldatenbetreuung der NSDAP, Ortsgruppe Gernsbach

Gernsbach. Es dürfte nicht allen Volksgenossen bekannt sein...

Von Kämpfern trägt der bis zu 10 Seiten starke Brief...

Welches Echo der Heimatbriefe draußen findet, das belegen für alle Zeiten...

Wenn nach längerer Vorbereitung all die Konzepte und Manuskripte...

Kohle sparen, aber wie?

Erfahrene Fachleute greifen helfend und beratend ein...

Baden-Baden. Der „Kampf dem Kohlenklaus“ wird Volkssache...

Kleine Spalten und Ritzen an Kaminen, Öfen, Heizrohren...

Rund um Rastatt

Wietzheim. Aus der NS-Frauenliga (N.F.) nach längerer Pause...

Am schwarzen Brett

NS-Frauenliga - Deutsches Frauenwerk - Ortsgruppe Rastatt...

Bild über Baden-Baden

(Auszeichnung) Kriegsverwaltungsrat Richard Scheuermann...

(Kriegskonzert) In der evangelischen Stadtkirche...

(Stauferberg) (Heldentod) Im Osten hat den Heldentod...

I. Jgd. NS. Au. a. N. - FC. Völkental

Am Sonntag fanden sich am Sportplatz an der Geroldsauer Straße...

Aus dem Murgal berichtet

Gaggenau. (Von der VJg.-Jugend) In einem ritterlich durchgeführten Spiel...

(Mutterberatung) Wir machen unsere Mütter darauf aufmerksam...

Gernsbach. Neue Ton- und Lichtbildanlage. Wer ein aufmerksamer Kinobesucher ist...

(M. Michelbach) (Heldentod) In den schweren Abwehrkämpfen im Osten...

Rheinwasserstände vom 15. November. Rheinstetten 167 (-3)...

Mann wird verdankt? In der Zeit vom 14. bis 20. November 1943...

Abgabe von Strümpfen

Die Reichsstelle für Kleidung und verwandte Gebiete...

Die Abstellung des Besuges der Strümpfe und Socken...

Mann wird verdankt?

In der Zeit vom 14. bis 20. November 1943...

Rheinwasserstände vom 15. November. Rheinstetten 167 (-3)...

Mann wird verdankt? In der Zeit vom 14. bis 20. November 1943...

Rheinwasserstände vom 15. November. Rheinstetten 167 (-3)...

Mann wird verdankt? In der Zeit vom 14. bis 20. November 1943...

Rheinwasserstände vom 15. November. Rheinstetten 167 (-3)...

Mann wird verdankt? In der Zeit vom 14. bis 20. November 1943...

Kohlenklaus' Helfershelfer Nr. 5 Herr Wurschtig. Phlegmatiker, ausgesprochener Oberflächler...

